



Der Präsident des Oeffener slavischen Vereines ersuchte den Petersburger Verein telegraphisch um schnelle Eröffnung von Sammlungen für die in den Schwarz-Weer-Häfen weilenden darbenenden bulgarischen Flüchtlinge.

Klausenburger Stimmen über rumänische Blätter.

„Elezet“ schreibt: Rumänien hat Unannehmlichkeiten mit dem gewesenen bulgarischen Minister Karawelow. Dieser hatte über Fürst Alexander und König Karol Gerüchte in die Welt geworfen, die, wenn sie wahr wären, das Cabinet Bratianu in hohem Maße zu compromittiren geeignet sein könnten.

Welches sind diese Gerüchte? Hier folgen sie: Fürst Alexander besuchte vor dem Staatsreiche König Karol, bei welcher Gelegenheit ein Bündniß geschlossen wurde, dem gemäß Bulgarien mit Rumelien und Mazedonien unter Alexanders Scepter vereint hätten werden sollen.

Natürlich haben diese Enthüllungen in Rumänien allgemeine Beunruhigung hervorgerufen. Die oppositionellen Blätter greifen Bratianu wegen dieser abenteuerlichen Pläne an und wahrscheinlich wird die Opposition in dieser Sache eine Debatte im gesetzgebenden Körper provociren.

Karawelow war nämlich im Jahre 1881 gezwungen, aus Bulgarien zu fliehen; man gestattete ihm den Aufenthalt in Rumänien, bei welcher Gelegenheit er in mehreren Gesellschaften seinem tiefen Haß gegen die Russen Ausdruck gab.

Die vielen moskowitischen Agenten bemühen sich umsonst Rumänien revolutionäre Pläne anzubringen; es wird ihnen nicht gelingen; der Ministerpräsident und seine starke Partei wird gegen sie die Selbstständigkeit des Königreichs Rumänien zu wahren und zu verteidigen wissen.

Wie eifersüchtig Rumänien seine Unabhängigkeit wahr, beweist auch die jüngste Wahl des Primas, zu welcher Würde es den Bischof Josef von der unteren Donau gegen den ruffreundlichen Melchisedek wählte.

Und da müssen wir unser Staunen über das Verhalten der rumänischen Opposition ausdrücken. Sie will Rumänien unbedingt in's russische Joch zwingen, als wenn die Vergangenheit nicht genug Zeugniß dafür wäre, wie viel das Land vom russischen Joch zu leiden hatte.

Die Bulareiter „Economia Nationala“ schreibt bezüglich der Zollverhandlungen, Rumänien könne von seiner bisherigen Zollpolitik nicht abgehen und dürfe keine Concessionen machen, weil es sonst die öffentliche Meinung beleidigen würde.

Nach wenigen Tagen werden die Bevollmächtigten Rumänien in Budapest sein und den Faden der Unterhandlungen wiederaufnehmen. Rumänien's Presse beginnt wieder die öffentliche Meinung gegen uns aufzurufen, gerade so wie vor Abbruch der Zollverhandlungen.

Immer fester und zärtlicher schmiegt sich Dora an die Seite des Gatten. Er empfand es mit Wohlgefallen und half ihr das Blumenpflücken, indem er, ein Bergschmeichler emporhaltend, sagte:

„Ist solche Liebe, kleine, blaue Blüthe, mit gelbem Stern in der Mitte, nicht wie Glaube, Veruhigung, Treue?“

Dora nahm hochbeglückt die kleine Blume, die so schöne Sprache redete, und bestete sie an ihren Busen. Selbst Abends beim Schlafengehen konnte sie sich nicht entschließen, sie von sich zu werfen, sondern legte sie in ein von der Mutter ererbtes Andachtsbuch.

Andern Tages hörte sie die enthusiastische Schilderung der Schönheit und Lebenswürdigkeit Fräulein Tony von Vertrob's, womit der erregbare junge Künstler die Tischunterhaltung zu beleben suchte, mit vollkommener, wenn auch erklämpfter Ruhe an.

„Du scheinst noch immer nicht gefunden zu haben, was Du suchst, Eberhart,“ frag Dora eines Morgens beim Frühstück; „einen Plan, der Dich nicht nur beschäftigt, sondern auch beglückt?“

„Wie Du mich auskennst, Kleine!“

„Verzeih, jetzt Dich wirklich der Unterriht nicht ab, den Du jetzt wieder gibst? Du hast nun schon wieder mehrere Schüler!“

„Du irrst!“

„Wir könnten den Zuschuß zu unserer Einnahme allerdings sehr gut gebrauchen, dennoch würde ich gern darauf verzichten, wenn ich fürchten müßte —“

Die Hermannstädter ev.-reformirte Kirche.

Eine kirchengeschichtliche Skizze, als Beitrag zur hundertjährigen Jubelfeier am 28. November 1886. (Schluß.)

Im Jahre 1879 tauchte die Idee auf, die hundertste Jahreswende unserer Kirche zuvörderst durch die Restauration unserer Kirchengebäude festlich zu begehen. Die Idee konnte der Verwirklichung zugewandt werden einerseits durch die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen, hauptsächlich aber andererseits durch den freudigen Eifer des Vicecurators Baumeister Franz Szalay, indem derselbe auf Abschlagszahlung Bauten bis zum Betrage von 5764 fl. vollendete, von welchem Betrage bis 31. December des vergangenen Jahres 1885 Dank der Opferwilligkeit der Glaubensgenossen 2003 fl. 68 kr. abgezahlt wurden.

In Verbindung mit diesem Gegenstande kann ich nicht umhin, das Andenken meines ehemaligen Berufscollagen zu erneuern, das Andenken dessen, der Du so warm die Sache unserer Kirche im Herzen trugst, der Du Dich so viel bemühtest, die Kirchengebäude im guten Zustande dem zweiten Jahrhundert zu übergeben; doch der weise Wille der Vorsehung hat anders verfügt, als es Dein Wunsch war, einflößene edle Seele. Nicht Dein unmittelbarer Nachfolger, Sigmund Nagy, ein Jahr hindurch der Hülfssorger unserer Kirche, welcher jetzt in Budapest Religionslehrer ist, sondern meine Wenigkeit vertritt den Glaubensgenossen, der Mitglieder der Hermannstädter edlen und heiligen Kirche: In eurem Andenken bleibe dieser Tag immerdar und weißet ihn dem Herrn!

Und schließlich: aus den Mitgliedern der am 31. October l. J. abgehaltenen Kirchengemeinde-Versammlung wurde im Sinne des Statuts die Vorstehung, das Presbyterium folgenderweise constituirt:

Der Wahl unterliegende Mitglieder des Presbyteriums: Karl Kis von Egerpatfal Ober-, Franz Szalay Vice-Curator; Josef Jökl Notar; Josef Dalki, Alexander Gsete, Kirchenwäiter; Mitglieder von Amtswegen: Dr. Gabriel Boros, Nikolaus Horvath, Cantor; Mitglieder im Wege der Wahl: Emerich Bokoty, Johanna Boldizsar, Anton Dobay, Franz Jüllöb, Eduard Rendessy, Emerich Koronai, Alexander Kulcsar, Sigm. Molnar, Franz Moravetz, Michael Römethy, Emerich Roe, Johann Torday, Franz Tunyogi, Gabriel Zagoni, Franz Bajzoni, Stefan Miklós.

Es erübrigt nur noch die öffentliche Bekanntgabe der Namen derjenigen, welche vom Jahre 1881 bis 25. November 1886 auf Grund der Kirchensteuer zur Vöschung der Kosten für die Restauration unserer Kirche und Gebäude beitrugen, wobei bemerkt wird, daß der Special-Ausweis über 60 fl. freiwillige Spenden nicht in unseren Händen ist.

Der Hermannstädter Stadtmagistrat hat pro 1887, und zwar ein für allemal 300 fl. votirt. — Baumeister Franz Szalay, Unter-Curator unserer Kirchengemeinde spendete 264 fl. 72 kr.

Ferner haben in der obermähnten Zeit zur Restauration der Kirche beigetragen: Gulden ö. W.: Karl Aggot 1.50, Joh. Albert 3, Sigmund Andrássy 2, Rosa Bachmaier 4, Veronika Balita 5, Witwe Sigmund Barath 26, Josef Benel 12, Emerich Bokoty 48, Johann Boldizsar 48, Dr. Gabriel Boros 36, Gabriel Boros 4, Dr. Béla R. Borosnyay 80, Emerich Bojzoki 4, Brassai Sandorné 1, Witwe Alexander Gsete 6, Witwe Michael Songrabi 7, Josef Dalki 38, Clara Dragon 14, Eva Esli 10, Witwe Wolf Gábrityus 5, Witwe Katharina Jarkas 30, Amalia Jerezzi 50 kr., Jerezzi Jitvanné 36, Jitv Samuel 24, Dr. Jökl Jitvanné 18, Dr. Jakob Friedenwanger 10, Franz Jüllöb 72, Josef Galgóczi 1, Etella Hamari 5, Friedrich Heberlein 36, Alexander Heger 18, Hoffer Tamásné 3, Josef Hermann 20, Nikolaus Horvath 20, Horvath Miklósné 41, Hubert Tamásné 10, Josef Jüllöb 6, Michael Jurek 6, Peter Jurek 1, Johann Jitvanné 6, Johann Jitvan 2.50, Jitv Györgyné 1, Ludwig Józsa 7.50, Gabriel Rabos 18, Rosa Kanabé 4, Karos Kalmanné 30, Stefan Katona 8, Daniel Kertész 50 kr., Alex. Kere 10, Josef Kendl 5, Karl Kis 72, Dr. Kis Morné 15, Emerich Koronai 26, Andreas Kovats 3, Witwe Kovats Janosné 5, Karl Kovats 12, Witwe Kovats Mihalyne 5, Körösi Káplóné 5, Theresie Kubarszki 3, Alexander Kulcsar 20, Cécilie Kutzi 1, Karl Lada 4, Albert Laßló 3, Ambrosius Lengyel 40, Stefan Magyari 1.50, Georg Marosi 1, Johann Marosi 3, Mathias Medel 1, Franz Moravetz 2, Witwe Morica Sandorné 8, Anna Menezel 2, Ocsider Mihály 9, Josef Miklós 18, Karl Molnar 48, Sigmund Molnar 42, Sufanna Müller 15, Dionis Nagy 60, Franz Nagy 18, Pfarrer Josef Nagy 12, Josef Nagy 2, Witwe Naum Nafta 24, Michael Römethy 24, Emerich Roe 60, Vincenz Roheil 4, Josef Dvres 1.50, Emerich Val 1.50, Clara Poriske Biró 2, Albert Petö 1, Joh. Popovits 2, Borista Putnoki 12, Johann Quankla 6, Josef Roth 50 kr., Alois Schopf 8, Joh. Schöpfer 2.50, Samuel Segedi 8, Alexander Segedi 1, Georg Serfözö 3, Johann Serfözö 1, Rudolf Serfözö 1, Stefan Sipos 3, Rosa Stofberger 4, Susanna Straffer 3, Martin Süttö 1, David Szabó 6, Franz Szabó 15, Alexius Szabóklai 4, Franz Szalay 250, Szantó Mihalyne 4, Michael Szecsi 18, Daniel Szénosi 3, Alexius Szentkiralyi 2, Julius Szilagyi 24, Stefan Szinte 4, Daniel Szöts 4, Johann Szöte 4, Josef Szalay 50 kr., Nikolaus Tusanadi 2, Emilie Turner 50 kr., Stefan Tólgas 19, Robert Thomas 6, Joh. Tordai 35, Andreas Tóth 1, Martin Tóth 2, Johanna Tóth 1, Franz Tunyogi Szapó 48, Rebeka Tucmus 3, Stefan Varga 3, Jda Vasarhelyi 27, Johann Vadrel 48, Josef Viskó 2, Franz Bajzoni 4, Seiler Martonné 36, Michael Zsolnay 4, — zusammen 2027 fl.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, anlässlich der Krankheit und des Ablebens ihres unvergesslichen Sohnes, danken N. Arnyasy sammt Gattin. Hermannstadt, am 16. December 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. December.

— Die Gemeinde Fred (Hermannstädter Comitatz) hat aus freien Stücken auf das Recht zur Abhaltung von Wochenmärkten verzichtet, und hat der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel diesen Beschluß zur Kenntniß genommen.

— Dr. Oscar v. Weigl, Rechtsakademie-Professor, ist von dem „Internationales Statistical Institute“ in London zum correspondirenden Mitglied gewählt worden.

— (Ungarischer Bescheid.) In der Serie der vom Hermannstädter ungarischen Leservereine für die diesjährige Saison im Musikvereinsaal veranstalteten Leserebende bildete der vorgesezte Vortrag des Herrn Rechtsakademie-Professors Dr. Stefan Jökl unstreitbar einen hervorragenden Glanzpunkt. — Der Ruf in rechtphilosophischer Beleuchtung! Der Titel könnte süßig machen, weil er einen Gegensatz in sich zu fassen scheint, da beim Ruf in rechtshausen Fällen 999-mal die handelnden Personen weder an die Jurisprudenz noch an's Philosophiren zu denken pflegen. Man war daher versucht vorauszusetzen, der Vortrag werde sich in abstracten Kreisen bewegen und in grauen

Theoremen auslaufen. Die Enttäuschung war aber eine doppelt angenehme, denn Dr. Jökl gewann dem zum Vorwurfe gerathenen belicaten Gegenstande solch hochinteressante Seiten ab, daß das zum überwiegenden Theile der Damenwelt angehörende Auditorium den Erklärungen der verschiedenen Sattungen des Rufes und den Erläuterungen der Rechtsfolgen des suavium, osculum und basium bei den Römern unter Tiberius, Konstantin u. s. w., — in England, Deutschland, Frankreich und Ungarn, ferner den Citaten aus Martial, Ovid, Tacitus, Chrysothomus, Balduinus, Godofredus, Schiller, Börschmarty, Petöfi, Döczy mit ausgesprochenem Vergnügen und ungeschwächter Heißhaftigkeit in dem Wortes schmeichelhaftestem Sinne lauschte. An richtiger Stelle eingestreutes attisches Salz — und das mit besonderer Rücksicht auf die schönen Zuhörerinnen stets cum grano und Feinsinnigkeit — verlieh dem Gehörten den erforderlichen würzigen Geschmack und duftigen Reiz. Von den Apercus erregte wohl die meiste Heiterkeit die sonderbare Auffassung, welche ein gelehrter deutscher Tourist in seinem Werke über Ungarn, wo er sich wenige Wochen aufgehalten hatte, zum Besten gab, indem er von den Ungarn schreibt, sie theilen sich in drei Classen: Zogassen, Palasien und Kanassen. Den Genuß des anziehenden fünfviertelstündigen Vortrages erhöhen der gewählte elegante Styl, der seine Schlichtheit und weltmännische Ton des Sanges und das gefällige Organ, dem man es anhört, daß es in der hohen Schule forensischer Rhetorik geübt und gestählt worden. Brausende Eiferzuse und langanhaltendes Händeklatschen überzogen Herrn Rechtsakademie-Professor Dr. Stefan Jökl, welcher vergnügten und angenehmen Abend er seinen Zuhörern bereitet hatte.

— (Widmung.) Die hiesigen practischen Aerzte haben zum Andenken an den verstorbenen Comitatz-Physicus Herrn Dr. August Kz den Betrag von 86 fl. dem hiesigen städtischen Armenfonde gewidmet.

— (Weihnachtsfeier der Kleinen.) Der Kindergarten der Frau Theresie Siger u. s. feiert Sonntag den 19. d. Vormittags 11 Uhr, im Prüfungssaal der ev. Mädchenschule (Großer Ring, Bruckenthal'sches Palais) sein Christfest. Wozu hiemit an alle Freunde der Kinderwelt die höflichste Einladung ergeht.

— (Treibjagd.) Sonntag den 19. d. findet die Treibjagd in Kleinscheuern statt. Versammlungsort: 8 Uhr Früh in Kleinscheuern. — (Todesfall.) Im Kloster der Ursulinen in Hermannstadt ist am 16. d. die Chorschwester Maria Ladislaa Josefa vom heiligsten Herzen Jesu, geborene Lippert, im 37. Lebensjahre und 3. Jahre ihrer Ordensprofeß an Tuberculose gestorben.

— (Deserteure.) Die Reuigmärkter Gendarmterie fahndete in Bojana auf den Infanteristen Juon Simion, geb. 64. Jult-Rgt. Derselbe war sammt Montur und Seitengewehr desertirt. Auf mehrmaliges Klopfen wollte man die Thür zur Wohnstube seines Elternhauses nicht öffnen. Die Gendarmen stiegen die Thür ein, suchten und fanden den lieben Simion auf dem Aufboden im Heu versteckt und obendrein mit verschiedenem Pelzwerk zugedeckt. Seine gute Mutter wollte nicht, daß er friere. Man brachte ihn sammt den Ausrüstungsstücken, welche er auf der Flucht mitgenommen hatte, zum Regiment zurück. — In Kleinschwarz erwischte die Gendarmterie den dort zuständigen Juon Burjan, der, um sich der Affentzung zu entziehen, im Jahre 1880 nach Rumänien verflüchtete und erst am 30. November l. J. zurückgekehrt war. Der wackere Juon calculirte, 68 Altersklassen dürften wohl genügen, um über seine Wehrpflichtigkeit Gras wachsen zu lassen.

— (Ein Frauengürtel.) 85 fl. werth, ist dem Johann König in Großscheuern aus unversperrter Truhe gestohlen worden. Am Tage des Diebstahls hatten Wandergewerbetreibende die Gemeinde unfrüher gemacht. — (Einbruchdiebstahl.) In Gendorf wurden der Witwe Anna Barb nach Aufdeckung eines Theiles des Hausdaeches vom Aufboden ein Paar Stiefel und zwei Paar Kolbenkulturen gestohlen. Wegen Verdachtes ist gegen den dortigen Einwohner J. P. die Anzeige erstattet worden.

— (Jagen und nicht zahlen?) Dem Marktstallener Einwohner Samuel Baumann nahmen Gendarmen im Freien ein Doppelpesewehr und eine, auf ein nur einläufiges Gewehr lautende Jagdkarte ab, lieferten Beides dem Weiblicher Oberjustizrichterante ein und erstatteten ebendort gegen Baumann wegen unbefugter Jagd die Anzeige.

— (Pferdediebstahl.) Dem Johann Gutner aus Seiburg ist ein Pferd von der Gemeinde-Futweide weg gestohlen worden. Die Nachforschungen haben bisher keine Spur ergeben. — Dem Josef Stefan Strimbu in Baad wurden aus dem Wagenkloppfen zwei Pferde gestohlen. Wegen Verdachtes, diesen Diebstahl verübt zu haben, machte die Sarlanger Gendarmterie den Baader Inassen Mikulac Burjan dingfest.

— (Duell.) Am 14. d. fand in Kronstadt in der gebedten Reitbahn der Altküster Kaserne ein Säbelduell zwischen Oberleutnant Pöhl und Oberleutnant-Rechnungsführer Richter der 23. Batteries-Division statt. Es fanden mehrere Gänge statt, welche mit einer schweren Verwundung des Oberleutnants Pöhl am rechten Arme endeten. Als Secundanten des Oberleutnants Richter fungirten Oberleutnant Schauvel und Lieutenant Hessele, und des Gegners Oberleutnant Popa und Lieutenant Kubesch.

— (Ueber den Prinzen Ferdinand von Coburg.) den die bulgarische Sobranje-Deputation zum Fürsten von Bulgarien vorschlägt, liegen folgende biographische Daten vor: Prinz Ferdinand Maximilian Karl Leopold Maria (mit dem Titel Durchlaucht), geboren zu Wien am 26. Februar 1861, Herzog von Sachsen, l. l. Lieutenant im 11. Husaren-Regiment. Prinz Ferdinand ist das jüngste der fünf Kinder des Prinzen August Ludwig Victor, Herzog von Sachsen (geb. 13. Juni 1818, † 26. Juli 1881) und der Prinzessin Marie Clementine Karoline Leopoldine Lotilde, geb. Prinzessin von Bourbon-Orléans, Tochter des Königs Louis Philippe, geb. 3. Juni 1817, vermählt 20. April 1843. Der Großvater des Prinzen Ferdinand von väterlicher Seite war Prinz Ferdinand Georg August, der die Prinzessin Marie Antonie Gabriele v. Kobars zur Frau nahm; mütterlicherseits ist er ein Enkel Louis Philippe's. Der ältere Bruder seines Vaters ist der König von Portugal. Seine älteren Geschwister sind Philipp, Herzog von Sachsen, vermählt mit Prinzessin Louise von Belgien, der älteren Schwester unserer Kronprinzessin, Prinz Ludwig August, Admiral in der brasilianischen Marine, vermählt mit der Tochter des Kaisers von Brasilien, ferner Prinzessin Marie Altheide Lotilde Amalie, vermählt mit dem Obercommandanten der Donsbarmee Erzherzog Josef und endlich Prinzessin Amalie vermählt mit Maximilian, Herzog von Baiern.

— (Eine Bärenjagd in — Lagenburg.) Aus Wien wird geschrieben: Das freundliche Terrain des Lagenburger Schlossparkes war verflochten Samstag der Schauplay einer famosen Bärenjagd, die in den Wäldern Siebenbürgens nicht amüsanter und erfolgreicher hätte ausfallen können. Kronprinz Rudolf und Prinz Philipp von Coburg-Gotha waren die Veranstalter dieser originellen Jagd, deren Ergebnis zwei prächtige, zu einer Höhe von 10 Centimetern ausgewachsene junge Bären bilden, die von den Jägern in virtuosoischer Gelegert wurden. Es drängt sich natürlich die Frage auf, seit wann es in der Lagenburger Gegend Bären gibt und auf welche Art die Jagd möglich gewesen? Wir müssen nun allerdings gestehen, daß in der berühmten Lagenburger Aue noch nie ein — geschweige denn gar zwei — Bären bemerkt wurden, allein die Sache wird einigermaßen begrifflich, wenn man hört, daß der Director des Carl-Theaters Herr Laxar zum dem Kronprinzen im vorigen Frühjahr ein paar junge Bären zum

Geschen gebracht müßig, die verd und nicht Bär er zu veraprinzen Für e und fu Jägerz zwanzig verständig sollten war, m Ehe m richtige sie um wader, machte bis es währte Nemise zwei w zugefeg dem Bärenj seinem 4 Uhr vorben Beuf, ständer sich in die G habt f blieb für T Leiden ihren der A welche waren Krank selbst, sich be lange sich di der S man lichten a. B. stande die a Papier verma Br.“ zur E liche Mom auf d Gefch lands auch bleibe der E Came jede in der s halter der I wurd leucht treu er di bilden legen wickte haben seiner grap geben währ him soll Grud des seines Jäge berid Melb größte zwei darin zur s ihre ein Pap Hun über gebe wert Wat und dien gege denn meri natü gesä das Aug a. B ande S l

elt ange- geröckelten das zum den Er- luterungen Römern utschland, Tacitus, p, Betösi, ppanntheit ger Stelle ficht auf - verliche igen Reiz. bare Auf- berke über seiten gab, i Classen: nziehenden tely, der gefällige forensischer d langan- Professor r seinen aben zum Dr. August nsonde ge- garten der 11 Uhr, enthaltes Kinderwelt Treibjagd inscheuern. mmannstadt esa vom jahre und jahndete in ast. Ntgs. Auf mehre Eltern- uchten und ftecht und te Mutter stützung- Regiment dort zu- zziehen, im ember 1. Z. en dürfen zu lassen. ann Hönig Am Tage r gemacht. der Witwe vom Auf- en. Wegen ge erstatet lterer Ein- Doppel- agklarte ab, erstateten ge. Seiburg ren. Die fies Stefan Pferde gen, machte ae Burjan er bedekten erlieutenant B. Batterie- mit einer me endeten. erlieutenant nenant Popa burg.) den ulgarische erdinand t), geboren lieutenant fe bei fünf achsen (geb. efin Marie on Bourbon- 1817, ver- ndinand von e Prinzessin terlichseits s Vaters ist Philipp, Belgien, der s August, Tochter des arme Erz- agilian, Aus Wien Schloßparkes renjagd, die reicher hätte lipp von ellen Jagd, metern auf- wußer Weise eit wann es t in der be- gar zwei - a begreiflich. atarip Bären zum

Geiseln gemacht, die bis zur vorigen Woche im „Hundegarten“ untergebracht waren und daselbst sorgfältig gepflegt wurden, bis sie — übermüthig, wie die „Jungen“ schon sind — Samstag ob ihrer Unvorsichtigkeit die verdiente Strafe erlitt. Da die Brüder Bek durchaus nichts lernen und nicht einmal das „Schönbitten“, das doch jeder halbwegs gebildete Bär erfaßt, begreifen wollten, wurde beschlossen, eine Jagd auf dieselben zu veranstalten, die zugleich den Ausfall der Bärenjagden des Kronprinzen in Siebenbürgen, welche heuer nicht stattfanden, ersetzen sollte. Für Samstag um 2 Uhr Nachmittags wurde die Bärenjagd angefangen und kurz vor der bezeichneten Stunde die beiden Thiere hinter das Jägerhaus des Schloßparks getrieben. Den Vorsprung von etwa zwanzig Minuten, der dem Bärchen gewährt wurde, benützte dieses selbstverständlich um sich so rasch als möglich fortzutrollen. Allein nicht lange sollten sie die süße Freiheit genießen; denn als diese Frist verstrichen war, wurden zwölf Stück hochstämmige Brakirer auf die Spur angelegt. Ehe man sich versah, führte die zwölfköpfige Meute die Jäger auf die richtige Fährte, so daß die beiden Flüchtlinge bald von der Meute, welche sie umringte, gestellt waren. Doch das Bärenpaar verteidigte sich so wacker, theilte nach rechts und links mit den Franken Schläge aus, machte sogar manchen der Gegner kampfunfähig und viß wiederholt aus, bis es endlich der Uebermacht weichen mußte. Dieser interessante Kampf währte ungefähr zwei Stunden und endete bei der Suntramsdorfer Remise damit, daß Kronprinz Rudolf und Prinz von Coburg durch zwei wohlgezielte Fangschüsse die beiden Bären, denen die Hunde stark zugesetzt hatten, und die bereits ermattet waren, niederstreckten. Außer dem Kronprinzen und seinem Schwager wohnten dieser interessanten Bärenjagd noch Forstmeister Ruch, welcher die Jagd geleitet hatte, mit seinem Forstpersonal und die Leibjäger des Kronprinzen bei. Nach 4 Uhr kehrten die Jäger in das Schloß zurück.

(Gräfin Mathilde Beust.) Die Gemahlin des verstorbenen Grafen Beust hat ihren Gatten nur kurz überlebt. Gräfin Beust, welche bereits dreiundvierzig Jahre ihrem Manne zur Seite gestanden, erreichte ein Alter von 68 Jahren. Die Gräfin Beust fühlte sich in Altenberg besser als in dem glänzenden Leben, welches sie als die Gattin des österreichischen Botschafters in der französischen Hauptstadt führen konnte. Sie folgte ihrem Gatten nicht nach Paris, sondern blieb in ihrem Donaushause in Altenberg. Sie hatte eine große Liebe für Thiere, insbesondere Hunde. Noch bis in die letzte Zeit, da das Leiden der Gräfin eine bedrohliche Wendung nahm, wollte sie sich von ihren sechzehn Hunden nicht trennen. Es bedurfte der ganzen Energie der Ärzte, um die Gräfin zu bestimmen, wenigstens die älteren Thiere, welche auf die Lust des Krankenzimmers von ungünstigem Einflusse waren, zu entfernen. Das ging nicht ohne große Aufregung für die Kranke ab. Man ließ ihr deshalb die übrigen Hunde, welche Tag und Nacht in dem Schlafzimmer der Gräfin sein mußten. Graf Beust selbst, welcher mit seiner Frau das glücklichste Eheleben führte, verwendete sich bei den Ärzten, auf die Frau Rücksicht zu nehmen, und ihr so lange als möglich die Hunde zu lassen. Am 11. d. Nachmittags stellten sich die ersten Vorboden der nahe bevorstehenden gänzlichen Auflösung der Kranken ein und eine halbe Stunde nach Mitternacht trat der Tod in Folge eingetretener Gehirnblähung ein.

(Nutzen der Photographie.) Schon seit Jahren bemühte man sich in der Photographie, die Glasplatten, als Unterlagen für die lichtempfindlichen Gelatineplatten, durch ein minder gebrechliches Material, z. B. Papier, zu ersetzen; doch scheiterten alle Versuche an dem Umstande, daß die Gelatineplatte auf der relativ rauhen Papierfläche ungleich dick ausfiel und daß bei Herstellung der Positivbilder die Structur des Papiers störend zur Geltung kam, wodurch die Bilder unbestimmt und verworren wurden. Nach längerem Experimentiren ist es, wie die „W. Pr.“ erzählt, Eastman und Walker gelungen, ein geeignetes Verfahren zur Beilegung dieser Schwierigkeiten zu finden und ein lichtempfindliches Papier herzustellen, das sich sogar sehr gut zur Aufnahme von Momentbildern eignet. Ueber eine originelle Verwendung dieser Neuerung auf dem Gebiete der Photographie wissen die Fachblätter eine interessante Geschichte zu erzählen: „Ein reicher Eisenwerkbesitzer im Norden Englands ließ, um über die Vorgänge in seinem Haus- und Fabrikwesen aus während seiner häufigen Abwesenheit vom Hause unterrichtet zu bleiben, in seinen elektrisch beleuchteten Arbeits- und Wohnräumen in der Wand versteckte Apparate anbringen, die aus einer photographischen Camera und einem die Stunden registirenden Uhrwerke bestanden, das jede Stunde ein Stück einer Rolle von Eastman-Papier abrollte. War der Herr vom Hause abwesend, so wurden die Apparate in Gang gehalten. Nach Ablauf einer jeden Stunde öffnete sich ganz unmerklich der Verschluß des Apparates, ein Stück des photographischen Papiers wurde der Belichtung ausgesetzt, so daß ein Momentbild des gut beleuchteten Raumes aufgenommen wurde, das alle Details in demselben treu wiedergab. Kehrete der Fabrikherr von der Reise zurück, so pflegte er diese Negativbilder zu entwickeln und die dann gewonnenen Positivbilder als Beweismaterial aufzubewahren, welches bei entsprechenden Gelegenheiten benützt wurde und mitunter ganz bräutlich auf die Schuldigen wirkte. So soll es sehr abtöndend auf einen Fabrikarbeiter gewirkt haben, der sehr erregt von seinem Herrn Auffklärung über den Grund seiner plötzlichen Entlassung verlangte, als ihm der Letztere eine Photographie vorlegte, welche den Zeichner, dem süßen Nichtsthun sich hingebend, mit über dem Schreibtisch ausgestreckten Beinen darstellte, während die gleichfalls verzeichnete Registrierungsrolle auf eine Stunde hinwies, wo derselbe gerade fleißig an der Arbeit sein sollte. Nicht übel soll auch auf die Bedienten die Demonstration eines photographischen Gruppenbildes gewirkt haben, in welchem ein von diesen in den Salons des Fabrikanten gefeiertes Trinkgelage zur Anschauung gebracht wurde.“

(„Oct. Hubertus.“) ein deutsches Sportsblatt, theilt in seiner neuesten Nummer die Thatsache mit, daß im 3. preussischen Jäger-Bataillon zu Lübben jetzt Kriegshunde abgerichtet werden, und berichtet darüber Folgendes: „Die Hunde sind zunächst zum Vorposten-Meldebienste bestimmt. Was die Race anbelangt, so gehören sie zum größten Theile den Schäferhunden an, und zwar hat jede Compagnie zwei in Dreifach. Letztere ist in einem Oberjäger übertragen und besteht darin, daß die Hunde daran gewöhnt werden, von vorgeschickten Patrouillen zur Haupt-Abtheilung und ebenso wieder zurückzulaufen. Einzelne machen ihre Sachen schon recht gut. Jeder von den Hunden trägt am Halsband ein kleines Lederläschchen, in welches die zu bringenden Meldungen, auf Papier geschrieben, hineingestochen werden. Der Oberjäger, welcher den Hund gewöhnlich führt, verbleibt bei der Abtheilung, an welche Meldung überbracht werden soll, und zwar, um dem Hunde einen Anhalt zu geben, wohin er gehen soll. Sie sollen aber auch noch dazu verwendet werden, Verwundete oder Verirrte zc. aufzusuchen, da sie jeden einzelnen Mann der Compagnie bereits von denen anderer unterscheiden können und ihre Leute genau kennen. Ebenso sollen sie später beim Vorposten-bienste dem Doppelposten als aufmerksam Beobachter und Wächter beigegeben werden, um durch ihre Wachsamkeit vor Ueberfall zu schützen, denn was ein Mensch in der Dunkelheit weder sieht noch hört, das bemerkt ein Hund bei seiner außerordentlichen Sinnesstärke. Doch ist natürlich nicht jeder Hund zu gebrauchen, so z. B. sind schon drei todtgeschossen, weil sie nicht das leiseste, was man von ihnen verlangte, das wird man ja bald gewahr, ob ein Hund tauglich ist oder nicht. Außer Schäferhunden sind auch andere Rassen zur Probe genommen, z. B. ein Fudel, der seinen Dienst auch schon recht gut versteht, und andere Hitzler, mit denen aber nicht so sehr viel los ist.“

(Der neue französische Minister des Aeußern, Florens.) hat keine diplomatische Laufbahn hinter sich. Er war

früher Director der Culte und zuletzt Vorsitzender der Abtheilung für die Justizgesetzgebung und die äußeren Angelegenheiten im Staatsrath, außerdem Mitglied des höheren Rathes für Colonien und Protectorate. Er ist der Sohn des gelehrten Akademikers Peter Florens und ein Bruder von Gustav Florens, dem bekannten Commune-General, dem bei Neuil von Gen darmen der Schadel gespalten wurde. Florens ist ein Schwager des Deconomiten Leroy-Beaulieu. Seine Beamten-Carriere begann er unter dem Kaiserreich. Im Jahre 1870 ging er zur Republik über. Damals hatte er als Director der Culte mit den Bischöfen zu verkehren und zeigte sich nicht unangenehm für sie. Später aber trug er alle anticlericalen Erkläre vor und machte sich daher bei dem Clerus auf's äußerste verhaßt. Er hat in Sachen des Concordats große Studien gemacht; diplomatische Missionen hatte er nie, ist also ein vollkommener homo novus. Seine Ernennung, die anfangs geheim gehalten wurde, soll im Ministerrathe mit sechs gegen vier Stimmen erfolgt sein. Unter anderen Umständen wäre die Ernennung Florens' vielleicht einer entschiedenen Opposition begegnet. In einer Zeit der Verlegenheiten, wie der gegenwärtigen, wird man sich wohl auf's Zuwarthen verlegen müssen. Man darf hoffen, daß Herr Florens, dessen große Intelligenz und kluge Manieren ihm zu Hilfe kommen, sich in der neuen Stellung bewähren wird, vorausgesetzt, daß das Cabinet Goblet einige Zeit dauert. Die Mehrzahl der öffentlichen Organe ist seiner Ernennung freilich nicht günstig. Die radicalen Organe halten ihn für einen Clericalen, während die reactionären ihn für einen Demagogen erklären. Die großen Blätter schweigen noch. Das „XIX. Siècle“ findet die Ernennung sonderbar, da Florens weder dem Parlament angehört, noch eine große Carriere hinter sich habe. Der „Zentralagent“ nennt ihn einen Corporal, der Divisions-Generalen Befehle erteilen soll. Der monarchische „Soleil“ findet, er habe keine Autorität. Der clericalen „Gaulois“ fordert im Namen der Kirche und des Vaterlandes dazu auf, dieser Regierung nicht die geringste Concession zu machen. Der „Figaro“ behauptet, die Ernennung Florens' werde die Diplomatie in Mißachtung bringen. Cassagnac sagt, unter den 900 Abgeordneten und Senatoren fand sich keiner, der nach Tonkin, und keiner, der in das Ministerium des Aeußern gehen wollte.

(Das Attentat gegen Minister Bratiano.) Die Anklagekammer des Bukarester Appellhofes hat den Beschluß gefaßt, sowohl den Deputirten Drobeanu aus Rimnicu-Sarat, als auch dessen Bruder wegen Mithschuld an dem gegen Joan Bratiano verübten Mordattentate vom 26. September vor das Schwurgericht zu stellen. Der Proceß selbst, welcher sensationelle Enthüllungen über gewisse oppositionell-anarchistische Wählerreien zu bringen verspricht, soll am 28. d. verhandelt werden.

(Das bevorstehende Jubiläum der Königin von England) setzt eine Menge Federn und Zungen in Bewegung, ohne daß man jedoch bis jetzt zu irgend einem Ergebnis gekommen. Die Idee, ein Kirchenhaus zu errichten, hat nicht den Beifall des Volkes gefunden, das sich auch für eine in Permanenz erklärte Colonialausstellung nicht begeistern will. Allgemeine Freudenfeste werden ja natürlich im ganzen Lande stattfinden, einzelne Städte wollen der Königin Statuen, andere Hospitäler errichten, die ihren Namen tragen sollen; London jedoch fühlt, daß es diese seltene Gelegenheit durch etwas ganz Außergewöhnliches feiern sollte, und das Wie verurtheilt ihm viel Kopfzerbrechen. Neuerdings ist der Plan aufgetaucht, einen Victoria-Jubiläumstempel hinter der Nationalgalerie auf dem dem Marquis von Salisbury gehörigen Grund und Boden aufzustellen; derselbe soll 420 Fuß hoch sein, 6 Fuß Umfang haben und ungefähr 30000 Pfund kosten. Dieser Einfall ist wahrscheinlich durch den für die Pariser Ausstellung geplanten Riesenthurm entstanden, die Ausführung desselben wäre hier aber eine noch viel größere Kühnheit, als sie es dort ist. In Paris müßte die Aussicht von dem Thurme, die schon vom Trocadero aus eine so bezaubernde ist, unftreitig ganz großartig sein und für die beim Aufsteigen gefühlte Angst, die wohl Jeder ein klein wenig empfindet, reichlich entschädigen; in London dürfte sich dem glücklich nach oben Gelangten ebenfalls ein unvergleichliches Panorama bieten, was er jedenfalls nirgends in solcher Fülle und Vollkommenheit erblicken kann, nämlich Nebel und Schornsteine. Trozdem ist es keine Frage, daß Tausende und Abertausende Hinstürmen und mit Freuden das Eintrittsgeld erlegen würden, denn für die Engländer ist Steigen an und für sich ein Vergnügen, sie empfinden dabei das befriedigende Bewußtsein, eine That vollbracht zu haben. In practischer Hinsicht könnte das Unternehmen also wohl erfolgreich sein, in welcher Weise es aber dazu beitragen soll, die Königin zu ehren, ist nicht ersichtlich.

(Ein ganzes Dorf für einen einzigen Trunk.) Ein Ahnherr des noch heute blühenden Grafengeschlechtes der Boos von Waldeck, Ritter Hans, mußte seine Burg auf dem kahlen Hundsrücken verlassen und sich in Herrendienste begeben, um Frau und Kinder seinem ritterlichen Stande gemäß ernähren zu können. Er ließ sich, wie in der „Deutschen Romanzzeitung“ erzählt wird, in dem Dorfe Hüffelsheim bei Kreuznach nieder und trat in die Dienste des Rheins- und Wildgrafen, der seinen Wohnsitz auf dem stolzen Rheingrafenstein hatte. Ritter Hans war als Gefährte dem Rheingrafen gerade recht; denn der gewaltige Hundsrücken stand bei Fehden mit dem Schlagschwert ebenjoh sehr seinen Mann, wie bei Trinkgelagen mit dem Becher, und bald fand sich Niemand mehr am rauh- und zechlustigen Rheinstrome, der mit dem Waldeck eine Lauge brachen oder einen Wettrunk eingehen mochte. Einmal war ein großes Trinkgelage auf dem Rheingrafenstein an der Nahe und viele angesehenen Grafen und Ritter, wie die von Ragenellenbogen, Sponheim, Salm und Kunkel hatten sich beim Rheingrafen eingefunden, um mit dem Ridesheimer des rheingräflichen Kellers eine Lauge zu brachen. Ritter Hans durfte natürlich dabei nicht fehlen. Zu der Weinlaune bot der Rheingraf dem Ritter die Wette an, daß er, ein so gerühmter Ohnegrund im Weintrinken er auch sei, einen Reiterstiefel voll Wein nicht auszutrinken vermöge. „Was seht Ihr, Herr?“ rief Hans, „wenn ich's doch thue?“ — „Ei“, rief der Rheingraf, der eine solche Leistung für unmöglich hielt, „da bist Du werth, das Dorf Hüffelsheim zu sehen zu bekommen!“ — „Topp!“ rief der Ritter, zog einen seiner großen Reiterstiefel aus und ließ ihn bis oben mit Wein füllen. Dann ließ er die Schenklungskurle durch die anwesenden Herren mit ihrem Siegel bekräftigen, trat ans Fenster und leerte den Stiefel. Raum aber war es geschehen, so sank auch der gewaltige Mann nieder und kämpfte mit dem Tode. Man rief den Caplan, Ritter Hans beichtete und starb mit den Worten: „Nicht aus Uebermuth habe ich den Trunk gethan, sondern für Weib und Kind, denn ich wußte, daß mein Tod im Trunk lag!“ Der Rheingraf hielt sich sein Wort; das Dorf Hüffelsheim, das Ritter Hans sich erkunten, erhielt seine Witwe mit ihren Kindern zum ewigen Erbleben, das die Boos von Waldeck das ganze Mittelalter bis in dieses Jahrhundert hinein besaßen.

(Von Minnie Haut) erzählt amerikanische Blätter allen Erstes folgende seltsame Geschichte: Die Sängerin erregte in Tu-Sup, einem Orte im Staate Arizona (Neu-Mexiko), wo sie Vorstellungen gab, einen solchen Enthusiasmus, daß zwölf Haindlinge des halb-wilden Stammes der Wachen nach Schluß einer dieser Vorstellungen unter sich das Los darüber zogen, welchem von ihnen die gefeierte Sängerin als „Hausfrau“ angehören sollte. Minnie Haut mußte sich der ihr zugebachten Ehre noch in derselben Nacht durch schleunige Flucht entziehen.

(Alle Einwände wider die Ehe) wiegen leicht wie Flaumensedern; ein Blick aus holdem Frauenauge macht alle Beden-

lichkeiten schwinden. Stratofles, ein griechischer Arzt, steht als classisches Beispiel eines eingefleischten Misogynikers da, der plötzlich in hohem Alter noch zum Geden und zu Hüben Myrtilas, eines Gärtnerknechtleins zum Gegenstande des Gespöttes wurde, wie uns Robert Burton in seiner „Anatomie der Schwermuth“ ausführlicher erzählt. Ein ähnlicher Fall ist zwischen Friedrich von Genz und der Tängerin Fanny Eßler passiert. Findet man aber solche Fingerzeige für die Gattung? Gewiß nicht! Und in der Frühjahrszeit des Lebens hält man es sogar für erforderlich, daß die Liebe uns blende und somit willig mache, Hymens Fessel zu tragen. Man erwartet, daß der Jüngling sich einer Lebensgenossin widme, nicht anders als seinem Beruf, mit Gottvertrauen und Energie und auf Wohl und Wehe. Sich nicht zu entschließen, ist von allen Entschlüssen die schlimmste, und in dieser besten aller Welten ist Ueberführung nicht immer ein Fehler. Viele Männer von gewichtigem Urtheil, wie Luther und Benjamin Franklin, haben einer frühzeitigen Ehe das Wort geredet. Shakespeare läßt bei wahrhafter Liebe kein Hinderniß gelten. Aber was des Einen Brod, ist des Andern Tod. Nicht Jedermann ist zur Ehe tauglich, für Viele bedeutet das Ehebett ein zeitiges Grab. Körperliche Leiden, die sich vererben, sollte man zu propagiren lieber unterlassen, hilflose Armuth nicht häufen, physische, moralische und geistige Schwäche nicht der Nachwelt aufbürden.

(Eine russische Diebstahls-geschichte.) Aus dem reichen Schmut eines wunderthätigen Muttergottesbildes war ein Brillant gestohlen. Der Dieb, ein Muschik, wurde ermittelt und es sollte nun mit ihm kurzer Proceß gemacht werden; er aber beherrschte fortgesetzt seine Unschuld. Wohl habe er den Stein genommen, jedoch durchaus nicht gestohlen, denn auf seine inbrünstigen Gebete, ihm aus seiner Armuth aufzuhelfen, habe die Gnadenmutter, wie ja schon so oft, auch an ihm ein Wunder gethan, indem sie ihm in einer Vision erschien und den Stein schenkte! — Der schlaue Muschik hatte nicht unrichtig speculirt; so plump auch seine Ausrüche, die Richter, vor Allem die Geistlichkeit, kamen in Verlegenheit. Letztere dachte, lieber läßt man den Galunken laufen, als daß wir die so schönes Geld einbringende Wunderthätigkeit unseres Heiligenbildes irgendwie selbst in Frage stellen. Gesagt, gethan! — Die Sache sprach sich aber herum und nun ließen sich verschiedene Muschiks auf diesem immerhin etwas ungewöhnlichen Wege von den gutherzigen Heiligen werthvolle Schmuckstücke schenken. Da meldete man denn der Kaiserin diese cause célèbre! . . . Am Tage darauf erschien ein Ullas, demzufolge die bereits auf so seltsame Art Besessenen allerdings frei ausgingen, der aber von nun ab sämtlichen getreuen Unterthanen bei schwerer Strafe auf das strengste verboten, fernerhin irgendwelche Werthgegenstände von mildthätigen Heiligen anzunehmen. Alles wies die Weisheit der großen Kaiserin, welche diesen vortrefflichen Ausweg gefunden, und am meisten thaten das natürlich die besessenen Muschiks, denen bereits die Knute und Sibiren gewinkt, und die nun statt dessen ihre himmlischen Souvenirs behalten durften. Doch auch die Priester waren herzlich froh, so bequem aus ihrem Dilemma herauszukommen. Ihnen, die zu allen Zeiten es verstanden haben, niemals zu kurz zu kommen, verginsten sich die dabei eingebüßten Brillanten hundertfach. Erstens erlebte die Kaiserin selbst die verloren gegangenen Steine, dann aber drängte sich das Volk nachher noch viel stärker wie zuvor zu jenen wunderthätigen Bildern, die nicht allein arme Leute reich gemacht, sondern die hart Bedrängten dann auch noch vor schwerer Strafe bewahrt; denn auch das wurde nachträglich den Heiligen auf's Conto gesetzt. — Dies Alles geschah zur Zeit der Kaiserin Katharina — ob es in dieser Beziehung heute besser ist, wissen wir nicht.

(Zu wenig Stühle.) Friedrich II. begegnete eines Morgens bei einem Spazierritte in der Nähe Potsdams einer in der Richtung von Berlin kommenden Extrapost, worin einer seiner Generale, der sehr viele Schulden hatte, saß. „Mein lieber W.“, rief Friedrich ihn an, „Er hat sich ja schon früh aufgemacht; wohin will Er denn eigentlich?“ — „Nach Potsdam, Majestät, um mich mit meinen Gläubigern auseinanderzusetzen.“ — „D.“ lächelte Friedrich, „das hätte Er doch besser in Berlin besorgt, denn in Potsdam finden sich ja gar nicht so viele Stühle.“

(Erkenntniß.) Hochstapler (Toilette machend): „Jetzt geht mir die Noth aber wirklich schon an den Kragen! Ich sehe soeben, daß ich keinen mehr habe.“

(Vor Gericht.) Der Präsident: Sagen Sie mir, Herr Zeuge, wer war denn dabei, als der Angeklagte auf Sie einrang? — Der Zeuge (verlegen): Ich, Herr Präsident!

(Kindermund.) Vieschen: Mama, es beißt mich in die Nase. — Mama: Vieschen, es heißt: in der Nase! — Vieschen: Das ist nicht richtig; bei mir heißt es: in die Nase, weil meine Nase doch weiblich ist!

Fremden-Liste

- Hotel Neuröhrer. J. Bollat, F. Klein, von Budapest; Josef Grelitsch, L. Brandt, Josef Zentmiskoff, R. Müller, von Wien; L. Eßli, von Maros-Velachely; Ledoborsch, Unternehmer, von Bukarest; Brantsche, Ober-Schlichter, von Neuhäusel; R. Schollmayer, Grundbesitzer, von Rumänien. Hotel Hämischer Kaiser. Josef Rauch, Unternehmer, von Mühlbach; G. Grünfeld, Kaufmann, von Karlsburg; Alex. Verinde, Erzpriester, von Bojanazja. Hotel Metzger. Dr. Popp, von Fogaras.

(Eingekendet.)

Farbiger, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versehen in einzelnen Rollen und Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. und t. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. December 1886. Ung. Goldrente 6% 103.95, Goldrente 4% 93.95, Papierrente 152.—, Eisenbahn-Anleihen 152.—, Dtsch. I. Emission St.-Oblig. 100.50, Dtsch. II. 127.—, 1876er Staats-Oblig. 118.50, Grundentlastungs-Obligat. 104.50, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 104.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 104.50, Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos. 104.50, Siebenb. Grundentl.-Obligation 104.50, Croat.-slav. 105.—, Ung. Weingehent-Obligation 99.50, Ungarische Prämien-Lose 121.—, Fehlgeldrenten u. Szeged-Lose 124.—, Dtscher. Staats-Anleihen in Silber 82.90, Dtscher. in Silber 83.60, Dtscher. Goldrente 115.—, 1860er Staats-Anleihen 139.—, Dtscher.-ungar. Nat.-Bank-Actien 882.—, Ung. Dtscher.-Actien 304.50, Dtscher. Credit-Actien 294.60, Silber 121.—, R. I. Ducaten 5.95, 20 Francs-Stücke 9.93, 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 61.72, London (für dreimonatl. Wechsel) 125.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. December 1886. Ung. Goldrente 103.85, 4-procentige Goldrente 98.80, Ung. Eisenbahn-Anleihen 152.—, Dtsch. I. Emission St.-Oblig. 99.50, Dtsch. II. 119.25, Ung. Grundentlastungs-Obligation 104.80, Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 104.75, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 104.50, Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 104.50, Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 104.70, Croat.-slav. 105.00, Weingehent-Obligation 98.25, Ungarische Prämien-Lose 120.75, Fehlgeldrenten u. Szeged-Lose 122.—, Dtscher. Staats-Anleihen in Silber 82.85, Dtscher. in Silber 83.40, Dtscher. Goldrente 112.15, 1860er Staats-Anleihen 138.—, Dtscher.-ungarische Bankactien 882.—, Ungar. Credit-Actien 303.25, Dtscher. Creditactien 293.10, R. I. Ducaten 5.96, 20 Francs-Stücke 9.94, 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 61.72, London (für dreimonatl. Wechsel) 125.70, Dtscher. Papierrente 5%, Bezertel 100.10

Nr. 3. 10896/1886.

[908] 1-1

**Rundmachung.**

Im Sinne der Bestimmungen des §. 172 des XVII. G.-A. ex 1884 sind:

- a) für die Stadt Hermannstadt,
  - b) für den Hermannstädter Centralstuhltrichterbezirk
- aus der Reihe der hierorts wohnenden Gewerbetreibenden (Handelsleute) je 20 gewerbebehörliche Vertrauensmänner zu wählen, welche dazu berufen sind, die Thätigkeit der Gewerbebehörde in practischer Richtung zu unterstützen und für die Förderung der gewerblichen Interessen Sorge zu tragen.

Die Aufgabe und den Beruf der gewerbebehörlichen Vertrauensmänner normirt §. 168 des XVII. G.-A. ex 1884, sowie eine vom hohen Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mittels Erlaß vom 21. Februar 1885, Z. 9909, herausgegebene Instruction.

Als wahlberechtigzt erscheinen sämmtliche in dem Conscriptionsverzeichnis aufgenommenen, in Hermannstadt wohnhaften Gewerbetreibenden und Handelsleute, wählbar dagegen sind bloß jene Gewerbetreibenden und Handelsleute, welche im Jahre 1886 mindestens 20 fl. b. W. Erwerbsteuer dritter Classe gezahlt haben.

Sowohl das Verzeichniß der wahlberechtigten, als auch der wählbaren Gewerbetreibenden und Handelsleute liegt in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gefertigten Magistrat (Rathhaus, Fleischergasse Nr. 2) zur Einsichtnahme auf.

Die gewerbebehörlichen Vertrauensmänner werden auf die Dauer eines Jahres, d. i. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1887 gewählt; die Wahl darf nicht abgelehnt werden.

In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann die provisorische Einhebung auf Grund der Wohlmeinung der Handels- und Gewerbeämter von der Gewerbebehörde zweiter Instanz bewilligt werden.

Zur Wahl der gewerbebehörlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Hermannstädter Centralstuhltrichterbezirk werden demnach sämmtliche hierorts wohnenden und wahlberechtigten Gewerbetreibenden und Handelsleute eingeladen, **Donnerstag den 30. December 1886, Vormittags 9 Uhr,** auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungssaale pünktlich zu erscheinen, woselbst dann die Wahl von je 20 Vertrauensmännern für die Stadt und den Hermannstädter Centralstuhltrichterbezirk, wenn sich die erschienenen Wähler auf die zu wählenden Personen einigen werden, per Acclamation, wenn eine Einigung nicht erzielt würde, mittels Abstimmung erfolgen wird.

Hermannstadt, am 11. December 1886.

Der Magistrat.

Szám 425/1886.

[894] 3-3

végreh.

**Árverési hirdetmény.**

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószág 9985/1886. polg. számu végzése által Rabe Bruno felperes Keszérú István feleki lakos alperes elleni 818 ft. 75 kr. tóke, ennek 1884. év január hó 1. napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 27 ft. 22 kr. perköltetés követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság foglalt és 2076 ft. 62 krra becsült külbíféle gyógyszerári üvegpalczkok, porcellán és gyógyszerári faedények, 59 darab részjelvények, egy választó (Destillir) készülék, 3 mérleg és külbíféle sulyok, valamint az összes gyógyszerári készületek és szerelvények, továbbá droguek, vegytárgyszerek és gyógyszerési készítményekből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 9985. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis a feleki község a végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközzésére 1887. évi január hó 11-ik napjának és a következő napokban délelőtti 9 óra határidőül kitüzeik és ahoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Nagy-Szeben, 1886. évi december 9-én.

Schuller Samu,  
kir. bírósági végrehajtó.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Viro in Kézdj-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 31. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nachlasses der Witwe László Gajzagó in Nagy-Ented. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 11. Januar und die darauffolgenden Tage (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Stefan Keszérú in Jref. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Constantin und Raveca Sird in Pejana. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Zimmer in Lejschird. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Aufforderung.**

Vom Fogarasar Comitats-Wassennamte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Schiapuschen Nachlaß in Szumpoghet.

**Rundmachungen.**

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurß gegen Josef Keszler in Klausenburg aufgehoben wurde.

Vom Bistritzer Gerichtshof, daß der Concurß gegen Jakob Reichstein in Alt-Rodna aufgehoben wurde.

**Fabriken,**

**Oeconomien**

und größeren Geschäften bietet ein **routinirter, intelligenter, alseitig kaufmännisch gebildeter**

**Buchhalter,**

Christ, 28 Jahre, seine Dienste ergebnist an sub „Vertrauenswürdig“, poste restante **Rokycan (Böhmen).** [905] 1-3

**Pumpen**

aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

**Neuheit:** Nach dem Bower-Barff - Patent - Inoxydations-Verfahren **inoxydirte Pumpen.**

Sind vor Kost geschüzt.

**Waagen**

neuester, verbesserter Construction.

**Decimal-, Centesimal- und Laufgewichts-Brückenwaagen**

aus Holz und Eisen, für Handels-Verkehr, Fabrike, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. **Personenwaagen Waagen für Hausgebrauch u. Viehwaagen.**

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation

**W. Garvens,**

Wien, I., Wallfischgasse Nr. 14.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- u. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer u. Man verlange ausdrücklich [891] 12-12

**Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.**

Kataloge gratis und franco.

**Zur Besichtigung**

einer neuen Sendung überaus schöner und

**edler Klaviere**

von **Bösendorfer, Schweighofer, Streicher, Proksch, Pokorny**

label höchst ein

[889] 4-6

**Heldenberg's Klavierhandlung,**

Hermannstadt, Hermannsplatz 8.

Aus Broos, Karlsburg, Mühlbach, Mediasch, Schässburg, Szász-Régen, Bistritz, Reys und Fogaras legen Dankschreiben und angelegentliche Empfehlungen von den besten Häusern und von maßgebenden Persönlichkeiten vor.

Auch werden für Käufer aus genannten Städten ganz besondere Begünstigungen eingeräumt.

**Specialist Dr. J. Spitzer,**

g. kais. ottom. Militärarzt, heilt in seiner Ordinations-Anstalt

**geheime Krankheiten**

jeder Art, Nervenerkrankungen, alle Folgen der Augenblinden, Hautausschläge, Fransenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell **Manneschwäche** (wenn auch noch so veraltet), nach einer ganz neuen, vielfach bewährten Methode, ohne Zurücklassung von Folgeschäden und ohne Verursachung unter Garantie eines dauerhaften Erfolges.

Briefliche Anfragen werden umgehend und discret beantwortet, Medicamente auf Verlangen besorgt. Dasselbst ist zu beziehen das berühmte Werk „Selbsthilfe“, die geschwächte Manneskraft, deren vielfältigen Ursachen und gründliche Heilung. Preis fl. 2.50.

Ordination: [903] 1-12

**Kristofplatz 6, Budapest.**

**Schöne Wohnung**

zu vermieten

vom 1. Januar 1887 an, 4 passenfertige Zimmer, Küche, Keller, Aufboden: **Weininger Nr. 14,** I. Stock. [895] 3-3

Näheres: **Fleischergasse Nr. 6, I. Stock.**

**Brünner Zuckreste**

auf compl. Herren-Anzüge in sehr guter Qualität per Rest 5 fl., in hochfeiner Qual. per Rest 10 fl., auf feine compl. Ueberzieher und Winteröde pr. Rest fl. 5.50 versendet gegen Nachnahme

**A. Ekler,** Brunn, Fröhlichergasse. Muster gratis und franco. — Segründet 1861. [794] 6-6

**Zum Einkauf**

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken**

empfeht sich das

**Capisserie-Geschäft J. S. Winkler,**

**Heltauergasse 12.** [906] 1-6

**Ziehung schon Weihnachten.**

**Kincsemá 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.**

**Haupttreffer bar**

**50.000 fl.**

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Goldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. [689] 34

**Karl F. Jickeli**

in Hermannstadt (auf dem kleinen Ring),

**Niederlage**

ber kaiserl. königl. priv.

**Lampen-Fabrik Gebrüder Brüner in Wien,**

empfeht

**alle Arten Petroleum-Lampen**

in reichster Auswahl, und zwar:

- Flachbrenner, Austria-Mundbrenner,
- Patent-Duplexbrenner,
- Brillant-Mundbrenner,
- Patent-Kronenbrenner,
- Sonnenlichtbrenner.

Alle Lampenbestandtheile werden auch einzeln abgegeben; so auch der neuerfundene

**Brünner'sche Sicherheits-Apparat**

zur

Verhütung von Feuergefähr u. Verbrennung

durch Umfallen von Petroleum-Lampen. Ein solcher Apparat kann an jeder Lampe mit Flachbrenner angebracht werden und kostet **21-44 fr.**



Preisblätter und Zeichnungen auf Verlangen franco. — Für Wiederverkäufer besondere Preislisten. [881] 4-7